

# MEHR ALS **ORTSGEMEINDE**

Wie apostolische Bewegungen  
die Welt verändern können

SAM METCALF



© 2015 Sam Metcalf

Die Originalausgabe erschien 2015 bei

InterVarsity Press, P.O. Box 1400, Downers Grove, IL 60515-1426, USA  
unter dem Titel:

Beyond the local church:

how apostolic movements can change the world

© der deutschen Ausgabe 2018

Movement Verlag

Inhaber: David Schäfer, Katendeich 58, 21035 Hamburg

[www.movement-verlag.de](http://www.movement-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

Übersetzung: Anja Schäfer

Satz & Umschlaggestaltung:

chalvi // WERBEAGENTUR GbR

[www.chalvi.de](http://www.chalvi.de)

Umschlagfoto:

©paulmhill - [depositphotos.com](http://depositphotos.com)

Gedruckt in Deutschland.

Bestellnr. 2018001

ISBN 978-3-944533-04-9

Erhältlich beim Verlag: [www.movement-verlag.de](http://www.movement-verlag.de)

Für dieses Buch sind Mengenpreise erhältlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Wenn nicht anders angegeben, werden Bibelstellen zitiert nach:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus  
im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.



Für alle CRM-Leute,  
meine Freunde und apostolischen Abenteurer,  
die mit mir unterwegs waren. Es war fantastisch.

Danke für das Abenteuer!



---

# INHALT

---

Vorwort.....	9
Einführung .....	13
1. Die Kraft des gesunden Gleichgewichts.....	25
2. Durch die Geschichte springen und stolpern .....	44
3. Eunuchen und schwarze Talare.....	63
4. Was bedeutet eigentlich „apostolisch“? .....	82
5. Heilige Unzufriedenheit und göttlicher Eifer .....	101
6. Visionäre freisetzen .....	120
7. Wer trifft eine zweite Entscheidung? .....	137
8. Gemeinsam unterwegs .....	154
9. Bewegungen Gottes.....	169
10. Der Schwung von Bewegungen .....	194
Fazit .....	209
Dank .....	214
Über den Autor.....	217
CRM – Church Resource Ministries.....	218
Endnoten .....	219





---

# VORWORT

von Alan Hirsch

---

*Die großen Revolutionen des Christentums sind nicht entstanden, weil etwas Neues entdeckt wurde. Sie entstehen, wenn jemand auf radikale Weise umsetzt, was immer schon da war.*

*H. Richard Niebuhr*

*Das Zeitalter des Udenkbaren* von Joshua Cooper Ramo<sup>1</sup> gehört zu den anregenderen Büchern, die ich in den letzten Jahren gelesen habe. Das „Udenkbare“ bei Ramo ähnelt dem Zukunfts- oder Kulturschock, der uns in den schwierigen Begegnungen im 21. Jahrhundert trifft, wenn wir bislang unerforschtes Fahrwasser erreichen. Das ist größtenteils den massiven ökonomischen, politischen, ökologischen und sozialen Umwälzungen geschuldet. Wir leben in extrem instabilen Zeiten und stehen kurz vor erdbebenartigen kulturellen Veränderungen. Trotzdem bestreiten wir diese revolutionären Zeiten mit Denkweisen, die in den vergangenen Jahrhunderten geprägt wurden und damals angemessen waren. Ramos zentraler Punkt ist die Warnung, dass ein veraltetes Bild von der Welt die schwerwiegenden globalen Probleme, vor denen wir stehen, nur verschärft, aber nicht löst.

Als internationaler Missionsleiter ist sich Sam Metcalf dieser Problematik bewusst. Er spürt, dass wir auf den herausfordernden Paradigmenwechsel des kommenden Jahrhunderts schlecht vorbereitet sind. Aber Sam weiß auch: Um einen zukunftsweisenden Weg zu beschreiben, muss er zunächst die reduktionistische Ekklesiologie des überkommenen westlichen Verständnisses von Kirche aufdecken. Er spricht deutlich an, dass die *ecclesia* Jesu auf eine rein lokale Ausprä-

gung und ihre Leitung auf ein rein pastorales Verständnis reduziert werden. Damit trifft er voll ins Schwarze.

Die Trennung zwischen lokaler und missionarischer Kirche ist ein katastrophaler Fehler im System. Ganz zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat der bedeutende Chinamissionar Roland Allen schon vorausgesagt, dass wir mit der Entstehung von Missionsgesellschaften und Parallelstrukturen am Ende „mit einer missionslosen Kirche und einer kirchenlosen Mission“<sup>42</sup> dastünden. Diese Entzweiung neutestamentlicher Ekklesiologie führte sowohl in der Ortsgemeinde wie auch in den Parallelstrukturen zu einer Funktionsstörung und verhinderte die Entstehung möglicher Bewegungen.

Ich habe lange geglaubt, wenn wir *ecclesia* angemessen verstehen und ihre verschiedenen Aspekte wieder richtig zuordnen, könnten wir viele Schwierigkeiten, vor denen wir heute stehen, wieder beheben. Unser fest umrissenes, sehr lokal gelebtes und recht institutionalisiertes Gemeindeverständnis muss sich zugunsten der viel breiteren und flexibleren Sicht der Bibel verändern.

Die Beschränkung der Kirche auf die reine Ortsgemeinde hat katastrophale Folgen für unsere Fähigkeit, uns die Kirche als transformatorische Bewegung vorzustellen, die ausgedehnte geografische Regionen erreichen und zahlreiche Kulturen durchdringen kann. Die Ortsgemeinde, wie wir sie kennen, reicht ja kaum über ihre internen Veranstaltungen hinaus, ganz zu schweigen davon, dass sie ganze Kulturen und Gesellschaften verändert. Und trotzdem glaube ich, dass Jesus die Gemeinde genau daraufhin angelegt hat. Wir müssen unser Verständnis von Kirche erweitern und sie als boomende apostolische Bewegung verstehen statt als eindimensionale religiöse Institution. Das wäre die Kirche, die den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen ist.

Mithilfe von Ralph Winters Kategorien, vielen guten Gedanken zu missionaler Führung und seiner jahrelangen Erfahrung entwickelt Sam eine stimmige und strategisch hilfreiche Typologie für missionale Leiterschaft und die dazugehörige missionale Organisation.

Aber in diesem Buch schlägt Sam nicht nur neue Organisationsstrukturen vor. Er erklärt auch, wie wichtig es ist, unser stark eingeschränktes Verständnis von einem Pastor als Hirten und Lehrer zu erweitern und die multiplizierenden Gaben der Apostel (missional), Propheten und Evangelisten, die in Epheser 4,1-6 vorgestellt werden (APEHL oder fünffältiger Dienst), darin mit aufzunehmen.

Ich habe die Dringlichkeit und den großen strategischen Vorteil dieses vernachlässigten Aspekts biblischer Ekklesiologie schon immer verspürt und in fast jedem meiner Bücher erwähnt. Zuletzt – und am prägnantesten – habe ich zusammen mit Tim Catchim darüber in *The Permanent Revolution* geschrieben. Ich bin komplett davon überzeugt, dass wir die Kirche zuerst und vor allem wieder neu als missionale – oder besser *apostolische* – Bewegung verstehen müssen. Wenn wir uns in diesem biblischeren Gemeindeverständnis bewegen, werden wir anfangen, in dieser Bewegung zu denken und zu handeln, für die wir geschaffen wurden. Wenn wir wieder die Form einer Bewegung annehmen (und ich sehe für die Kirche im Westen keine praktikablen Alternativen), dann müssen wir gleichzeitig auch eine Form von Leiterschaft wiederentdecken, die missionale Bewegungen in Gang setzen, erhalten und weiterentwickeln kann. Und das gelingt am besten, wenn wir uns die verändernde Dynamik des fünffältigen Dienstes wieder zu eigen machen. Den notwendigen Diskurs bereichert Sam durch seine Führungserfahrung und seine wertvollen Gedanken. Ich für meinen Teil bin dafür dankbar.

Dieses Buch ist ein willkommener Beitrag zum Thema missionale Strukturen und Verantwortung auf der Grundlage der durch und durch biblischen Typologie des fünffältigen Dienstes, deren Anwendung wir in der gesamten Apostelgeschichte und der frühen Kirche sehen. Ich hoffe und glaube, dass dieses Buch seinen Lesern helfen wird, die große Kraft zu entdecken, die in einem wirklich missionalen Gemeindeverständnis steckt.

Sams Liebe zu Gott, zur Bibel und zur Geschichte und Aufgabe der Kirche ist überall zu spüren. Meiner Ansicht nach wird man sich nach

der Lektüre und der Anwendung des Gelesenen noch entschiedener Gottes konkretem Wirken in unserer Generation anschließen.

Wenn Sie zu denjenigen gehören, die innerlich von diesem Buch angesprochen werden – und die eine neue Freiheit und Chance spüren, die eigene apostolische Berufung zu leben – bitte ich Sie dringend, dem nachzugehen. Wenn Sie in dieser Weise begabt und befähigt sind, geben Sie sich von ganzem Herzen hinein – sei es im Kontext einer Ortsgemeinde oder in einer Form, wie Sam sie so leidenschaftlich beschreibt. Bleiben Sie nicht am Spielfeldrand sitzen. Es steht zu viel auf dem Spiel!

ALAN HIRSCH

Autor zahlreicher Bücher  
über missionales Christsein und Gründer  
des Forge Mission Training Networks  
und von Future Travelers.  
[www.alanhirsch.org](http://www.alanhirsch.org)

---

# EINFÜHRUNG

---

*Die Erneuerung der Kirche wird aus einer neuen Form des Mönchtums kommen, die mit der alten nur die kompromisslose Treue zur Bergpredigt gemein hat. Es ist höchste Zeit, dass Männer und Frauen sich dafür verbünden.*

*Dietrich Bonhoeffer*

*Schicke uns Menschen mit Eigeninitiative. Schicke uns nur Paulusse und Timotheusse..., die voller Leidenschaft, Heiligkeit und Stärke sind. Alle anderen bremsen uns bloß aus. Wenn du uns zehn solcher Menschen schickst, ist die Aufgabe erledigt. Quantität ist nichts; Qualität ist das, was zählt.*

*C.T. Studd,  
Pioniermissionar in China, Indien und Afrika*

Ich erinnere mich an ein Kinderspiel, bei dem wir ein Knie anwinkeln, den Fuß hinter dem Rücken festhielten und so um die Wette hüpfen – dabei strauchelten und stolpten und stürzten wir über die Wiese zur Ziellinie.

Das passiert, wenn man nur ein Bein hat, auf dem man steht, oder wenn man glaubt, zwei linke Füße reichten auch. Fast überall in der Natur kann man einen Ausgleich beobachten: Zwei Augen sorgen für Perspektive. Zwei Arme und zwei Hände halten uns in Balance. Zwei Gehirnhälften arbeiten jeder für sich, aber auch im Tandem. Sie alle kommen paarweise vor, weil in der physischen Welt vieles am besten durch Ausgleich und Ergänzung funktioniert.

Wenn wir fälschlicherweise annehmen, dass für Gottes Erlösungsplan allein die Ortsgemeinde zuständig wäre, ist das so, wie mit zwei linken Füßen zu gehen. Das kann leider so lächerlich wirken wie mein Wetthüpfen als Kind auf einem Bein.

Es gibt eine göttliche Symmetrie, die wir zu unserem eigenen Schaden missachten. In der evangelischen Welt, zu der ich gehöre, hat sich der Verzicht auf die zweite Form von Kirche – den notwendigen rechten Fuß – in den 500 Jahren, seit Martin Luther seine 95 Thesen an die Wittenberger Kirchentür nagelte, leider weit verbreitet.

## AUF DER SUCHE NACH MEHR?

---

Ich bin in einer Familie groß geworden, in der die Mitarbeit in einer Gemeinde selbstverständlich war, und ich habe überwiegend gute und hilfreiche Erfahrungen gemacht. Aber schon in jungen Jahren hatte ich mit dem unguuten Gefühl zu kämpfen, dass es für mich noch etwas anderes, etwas außerhalb dieses Gemeindeumfelds, geben musste. Als ich während meiner Schul- und Studienzeit Organisationen wie *Young Life*, *Campus für Christus*, *Navigatoren*, *InterVarsity*, *World Vision* und viele andere kennenlernte, öffnete sich mir eine größere Welt. Ich stellte fest, dass der linke Fuß nicht ausreicht, zumindest nicht für mich – und empfand diese Entdeckung als unglaublich befreiend. Ich vermute, ohne Mitarbeit außerhalb der Gemeinde hätte ich meinen Glauben irgendwann aufgegeben.

Das alles begriff und empfand ich intuitiv und verstand erst Jahre später, warum es so war – nämlich als ich biblische und historische Belege für ein Kirchenverständnis fand, das sowohl einen rechten als auch einen linken Fuß umfasst. Ich stellte fest, dass in den missionarischen Strukturen außerhalb von Ortsgemeinde viele Menschen mit – wie die Bibel sagt – apostolischer Begabung oder Berufung ihre Erfüllung finden. Diese Strukturen waren das ideale Umfeld, in dem die „Gesandten“ (das ist die Grundbedeutung des biblischen Begriffs *Apostel*) gedeihen und ihren Beitrag zu Gottes Zielen und Plänen am besten leisten können.

Und ich erkannte, dass – anders als ich es in meiner Gemeinde gelernt hatte – diese Organisationen jenseits von Ortsgemeinde keine Fehlentwicklung waren. Sie existierten nicht nur deshalb, weil die Gemeinden vor Ort ihre Aufgaben nicht erfüllten. Ganz und gar nicht. Diese apostolisch-missionarischen Strukturen waren Gottes Erfindung und Plan. Sie waren nie nur als Anhängsel gedacht.

## DU BIST NICHT ALLEIN

---

Nach jahrzehntelanger Arbeit in Dutzenden von Ländern mit Hunderten von Leitern, Pastoren und Missionaren in jeder denkbaren Konstellation weiß ich mittlerweile, dass ich nicht alleine bin. Immer wieder treffe ich Leute, die ähnlich frustriert sind, wie ich es war, und die auf einem Bein humpeln und fälschlicherweise glauben, sie müssten sich ihr restliches Leben lang auf diese Weise fortbewegen. Vielleicht gehören Sie auch dazu. Vielleicht verspüren Sie den Wunsch, es möge doch noch etwas anderes geben, das Ihrer Begabung und Berufung besser entspricht. Aber wenn Sie es sehen, haben Sie irgendwie ein schlechtes Gewissen, weil es außerhalb einer Ortsgemeinde stattfindet und nicht ganz legitim ist. Wenn das der Fall ist, ist dieses Buch genau für Sie.

Travis war auch so jemand. Nach der Uni engagierte er sich in einer Gemeindegründung (die nicht lief) und arbeitete während seiner Zeit am Theologischen Seminar als Barkeeper. Im Rückblick würde er sagen, dass sein Einsatz für Gott hinter der Bar authentischer war als in der Gemeindegründung.

Als wir uns kennenlernten, fragte sich Travis gerade, wie es weitergehen sollte. Einerseits war er dankbar für seine Gemeinde, die ihm in jungen Jahren im Glauben geholfen hatte, andererseits wusste er innerlich, dass der Kontext einer Ortsgemeinde irgendwie nicht zu ihm passte. Heute ist er Anfang dreißig und leitet Teams aus gleichgesinnten Missionaren – hochengagierte Leute, die in Gemeinschaft leben und eine zielgerichtete missionarische Vision für Wohnviertel und Städte auf der ganzen Welt haben. Um sie herum entstehen neue

Ausdrucksformen von Kirche. Aber die Teams, die Travis leitet, sind keine Gemeinden und sie wollen auch keine werden.

In der gesamten evangelischen Welt mühen wir uns zu sehr mit selbst auferlegten Schwierigkeiten ab. Leute mit einer apostolischen Berufung wie Travis werden nicht wertgeschätzt und gewürdigt und es fehlen notwendige missionarische Strukturen, in denen solche Frauen und Männer aufblühen könnten. Aus einer löblichen Loyalität zur Gemeinde vor Ort heraus humpeln wir blind als gemeindliche Krüppel voran.

Die apostolische Berufung und die notwendigen Strukturen für ihre volle Entfaltung zu missachten, ist vor allem ein protestantisches Problem – die römisch-katholische und die orthodoxe Kirche haben weniger Schwierigkeiten bei diesem Thema. Sie haben die zweite Form von Kirche, die biblisch, historisch und missiologisch ja faktisch existiert, einfach innerhalb ihrer Orden institutionalisiert. So haben sie eine Fülle nicht-lokaler Einrichtungen geschaffen, die eine ständige Quelle geistlichen Lebens sind und der Erneuerung des gesamten Leibes Christi dienen. Und sie waren außerordentlich erfolgreich damit. Trotz unvermeidlicher Winkelzüge und interner Kämpfe um Macht und Einfluss im Laufe der Jahrhunderte haben Katholiken wie Orthodoxe sich die apostolische Dynamik und Struktur ziemlich erfolgreich zunutze gemacht.

## NEUES MÖNCHSTUM GEFRAGT

---

Im August 1988 trug die US-amerikanische Zeitschrift *Christianity Today* den Titel „Remonking the Church“<sup>43</sup> (zu Deutsch etwa: „Neue Mönche für die Kirche“). Der Leitartikel war ein großartiger Aufruf, in der protestantischen Welt wieder neu eine widerstandsfähige und vollständige Form von Kirche zu installieren, die ordensähnliche Gruppen hervorbringt. Daraus würden auch Teams und Gemeinschaften ähnlich der, die Travis leitet, entstehen. Und unser Gemeindeverständnis würde dann rechtsfüßige wie linksfüßige Formen umfassen.



Als der Artikel erschien, fand ich ihn mutig und sogar riskant von den Autoren. Er bewies ein hohes Maß an missiologischer Einsicht – mehr als ich damals vom gedruckten Flaggschiff des evangelikalen Establishments in Nordamerika erwartet hätte.

Ich trage derzeit die Verantwortung für mehr als 500 Menschen, die in über 80 Nationen arbeiten. Egal, wo genau diese Leute sind, sie setzen sich immer für einen oder mehrere von drei Punkten ein:

1. Sie leben unter unerreichten, nicht kirchlich orientierten Menschen und initiieren dort Bewegungen des Evangeliums, wo bestehende Gemeinden nicht hingehen können oder wollen.
2. Sie helfen, bestehende Kirchen und Verantwortliche für Evangelisation zu gewinnen, sodass diese Menschen vor Ort ihre Leute im eigenen Umfeld erreichen und zu gehorsamen Nachfolgern von Jesus heranwachsen sehen können.
3. Sie leben inkarnatorisch unter Menschen, die arm oder ausgestoßen sind, damit Menschen zu Jüngern werden und sich ihre Umgebung durch die Kraft und Gegenwart von Jesus verändert.

Von meiner Position aus sehe ich, dass der Kern des Leitartikels in *Christianity Today* mehr als mutig war. Er war prophetisch. Egal, ob es um die Arbeit unter den verbliebenen unerreichten Volksgruppen dieser Welt geht oder darum, dass die christliche Bewegung im postmodernen Westen wieder neu an Schwung gewinnt – ein wesentlicher Schlüssel dafür ist die Neuentwicklung apostolischer Strukturen in der Kirche und der Einsatz apostolisch berufener Menschen darin. Eine solche Wiederbelebung erfordert ein verändertes Denken. Vor allem christliche Führungspersonen – sowohl Pastoren als auch Leiter in der Ebene darüber – müssen entdecken, dass Strukturen zulässig und nötig sind, damit Menschen mit apostolischen Gaben fruchtbar sein können. Rechter wie linker Fuß sind notwendig.

## FÜR WEN DIESES BUCH IST

---

Mein Hauptaugenmerk richtet sich auf diejenigen unter uns, die von Gott dazu berufen sind, in nicht ortsgebundenen gemeindlichen Gruppen zu leben und zu arbeiten, und die Menschen einladen, von

denen wir uns wünschen, dass sie Nachfolger Jesu werden. Ich möchte, dass wir uns unserer Berufung gewiss werden. Ich möchte zeigen, dass unsere Berufung und die Strukturen, in denen wir leben und arbeiten, anatomisch genauso wichtig für Gottes Auftrag sind wie die Ortsgemeinden und dass ohne uns nur selten Bewegungen entstehen würden. Tagtäglich leben wir auf der ganzen Welt damit, was „Kirche“ für diejenigen bedeutet, die radikal von Gott entfernt sind. Für die Menschen, unter denen wir arbeiten, kann unser Verständnis Leben oder Tod bedeuten. Das Schicksal unendlich vieler Menschen steht auf dem Spiel.

Dieses Buch ist nicht nur eine Randdiskussion für die akademische Welt. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Zukunft der christlichen Bewegung davon abhängt, dass wir diese Gedanken nicht nur verstehen, sondern auch umsetzen. Dass wir die Kulturen um uns herum für ein ganzheitliches, biblisches Evangelium begeistern. Es geht darum, in unserer heutigen Gesellschaft das große Credo zu leben, das in Nicäa formuliert wurde: „Wir glauben an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.“ Wie ich im vorliegenden Buch darzulegen hoffe, ist es schwierig oder gar unmöglich, diese biblische und missionarische Perspektive einzunehmen, solange wir an dem begrenzten Verständnis vom Leib Christi festhalten, das besagt, dass Kirche allein in ihrer Gestalt als Ortsgemeinde legitim ist.

Meine Botschaft ist simpel: Für Gottes Ziele und damit der Leib Christi gesund und vital bleibt und damit Bewegungen auf der Grundlage der guten Nachricht von Jesus entstehen können, ist es entscheidend wichtig, Strukturen zu schaffen und zu multiplizieren, in denen Menschen ihre apostolische Berufung voll ausleben können. Diejenigen, die von Gott berufen sind, innerhalb dieser apostolisch-missionalen Strukturen zu arbeiten, müssen wertgeschätzt, bestätigt und gefördert werden.

## BESCHRÄNKT VON ZWEI LINKEN FÜSSEN

---

In der Kirche in ihrer lokalen Ausprägung werden die apostolische Berufung und Leidenschaft nur selten, wenn überhaupt, vollständig gelebt. Und das ist auch keine Fehlentwicklung. So hat Gott es schon

immer gewollt und geplant – das wird in der gesamten Heilsgeschichte deutlich. Die Mehr-Generationen-Gemeinden vor Ort in Pfarreien und Diözesen waren nie – weder theologisch noch historisch noch soziologisch oder missiologisch – von Gott darauf angelegt, zur Ausbreitung des Reiches Gottes Grenzen zu überschreiten. Die Gemeinde vor Ort allein setzt keine Bewegung in Gang. Sie ist dafür gedacht, in ihrem unmittelbaren Umfeld missional zu leben *und zudem* eine Unterstützerbasis für apostolische Aufgaben zu sein, indem sie die Gläubigen aussendet und ausrüstet, die solche Grenzgänger sind.

Was ich hier formuliere, mag einige Pastoren und Kirchenobere in der evangelischen Welt verärgern, wenn sie weiterhin ein Kirchenverständnis mit zwei linken Füßen propagieren wollen. Leider haben seit der Reformation vor allem im Westen viele genau diese Sicht gelernt und unkritisch akzeptiert.<sup>4</sup> In diesem Buch werde ich einige traditionelle Lehrmeinungen über Wesen und Aufgabe der Kirche hinterfragen und möglicherweise einige institutionalisierte heilige Kühe schlachten. Vielleicht stelle ich auch weit verbreitete Auffassungen infrage, zu denen Missionare – die es eigentlich besser wissen sollten – glauben, sich zumindest mündlich bekennen zu müssen. Ich glaube, wir müssen unsere ekklesiologischen Leitsprüche und Auffassungen, die zu Unfruchtbarkeit und Rückgang der christlichen Bewegung beigetragen haben, kritisch analysieren, egal in welchem Umfeld.

Ich bin immer stärker davon überzeugt, dass wir nach diesen Grundsätzen handeln müssen, wenn die Kirche im Westen wieder an Schwung gewinnen will, während die Gesellschaft gleichzeitig immer stärker in die säkulare Postmoderne hineinschlingert. Ich glaube, dass es auch deshalb wichtig ist, diese Erkenntnisse umzusetzen, damit die Kirche im globalen Süden und in einem Großteil der Welt die Fehler ihrer Brüder und Schwestern im Westen vermeidet – damit sie nicht unkritisch ein verkürztes und falsches Verständnis von Kirche übernimmt, das zur zunehmenden Stagnation und zum Rückgang in Europa und Nordamerika beigetragen hat.

Wir behandeln kein Zeitgeistthema, sondern eine zeitlose Frage, die für jeden wichtig ist, der am Wohl der christlichen Bewegung in unserer heutigen Welt und vor allem im Westen ernsthaft interessiert ist, und auch für jeden, der den Worten von Jesus in Matthäus 28 folgen will und es ernst meint mit der Bewegung, die Jesus gestartet hat. Es gab nie eine bedeutende Unterbewegung innerhalb der größeren christlichen Bewegung, die in ihrem Kern keine apostolische Dynamik gelebt und umgesetzt hat. Die christliche Bewegung mit ihren verschiedenen Unterbewegungen hat sich dann am effektivsten ausgebreitet, wenn sie mit zwei verschiedenen Füßen unterwegs war, die sich ergänzt haben.

## DER KAISER OHNE KLEIDER

---

Ich möchte mich von Anfang an klar ausdrücken: Ich bin kein Gegner der Ortsgemeinde. Ganz und gar nicht. Ich mache mir nur Gedanken um das wenig hinterfragte Verständnis, Kirche sei allein in ihrer lokalen Form ein angemessener Ausdruck der christlichen Bewegung.

Wenn wir einmal brutal ehrlich sind, müssen wir gestehen, dass man in den USA weitestgehend desillusioniert ist von dieser Form von Kirche, die unsere Kultur durchdringt. Statistiken belegen es.<sup>5</sup> Die Spiritualität nimmt nicht ab, aber die institutionalisierte Form von Religion und die irrelevanten Ausprägungen des Christentums sind im freien Fall. Die Leute mögen Jesus gegenüber positiv eingestellt sein, aber sie wollen nur wenig mit der Kirche zu tun haben, die sie um sich herum erleben.

Betrachtet man Nordamerika nach seiner religiösen Zugehörigkeit, wächst das Segment der Konfessionslosen, also der Menschen ohne offizielle Verbindung zu einer Religion, am schnellsten. Dazu gehören entkirchlichte Menschen, die in der jüngeren Generation den größten Teil der kirchlich ungebundenen Menschen ausmachen.<sup>6</sup> Meiner Erfahrung nach erreicht man die Menschen ohne Konfessionszugehörigkeit für die Wirklichkeit von Jesus und die Ziele seines Reiches am besten durch geduldige, liebevolle apostolische Menschen, die innerhalb apostolischer Strukturen arbeiten und da sind.

Die lautesten Stimmen in der westlichen Kultur sehen sich einen Großteil der Ortsgemeinden an und verkünden in Medien, Kunst, Politik und Bildung, der Kaiser trage keine Kleider. Die westliche Kultur rutscht weiterhin Richtung säkularem Weltbild und gleichzeitig klingen nicht nur die Botschaften vieler unserer Gemeinden irrelevant, sondern auch ihre Form und Struktur haben immer weniger Bezug zur Gesellschaft. Das lässt sich nicht allein mit einer feindlich gesinnten Kultur erklären, die sich allem entgegenstellt, das als christlich wahrgenommen wird. Als Nachfolger Jesu in der westlichen Welt haben wir viel davon uns selbst zuzuschreiben. Trotz unserer großen Zahl, unseres Reichtums und unserer Institutionen nimmt unser Einfluss rapide ab. Wie Alan Hirsch und Tim Catchim so treffend beobachten: „Die Kirche in den USA gibt jedes Jahrzehnt 70 Milliarden Dollar für Gebäude und andere Dinge aus und zugleich erleben wir einen Rückgang an Zugehörigkeitsgefühl und Mitgliedschaft von bisher nie dagewesenem Ausmaß.“<sup>7</sup> Weiter schreiben sie:

*Alle statistischen Zahlen belegen, dass die westliche Christenheit extrem unfruchtbar ist, und wir uns somit in nahezu jedem Teil der westlichen Welt in einer aussichtslosen Spirale des zahlenmäßigen und geistlichen Niedergangs befinden ... Wir müssen anerkennen, dass wir nach fast 200 Jahren Christentum in der westlichen Welt im Großen und Ganzen nicht die Art von Transformation gesehen haben, von der im Evangelium die Rede ist.<sup>8</sup>*

Ich war in London und habe in einer der allgegenwärtigen Boulevardzeitungen geblättert. Eine Anzeige für ein neues Wellnesszentrum sprang mir ins Auge: Auf dem Foto sah man eine prächtige gotische Kirche, die zum Schwimmbad des Zentrums umgebaut worden war. Dieses Foto sprach Bände über den Niedergang der Anglikanischen Kirche in einer Stadt, in der jedes Wochenende mehr Menschen eine Moschee als die Kirche von England besuchen. Oder man denke an das Kirchengebäude in unmittelbarer Nähe zur Royal Mile in Edinburgh, das heute einen Nachtclub mit Lounge beherbergt. Um das Ganze noch schlimmer zu machen, heißt der Club *Sin* („Sünde“)

und das Logo, das statt der Kirchenfenster eingebaut wurde, besteht aus einem gefallenen Engel, der vom Himmel herabsteigt.

Der Rückgang der christlichen Bewegung im Westen ist gut belegt und für ehrliche Beobachter keine Überraschung.<sup>9</sup> Leider verhalten sich viele von uns wie der sprichwörtliche Frosch im Kochtopf: Ungeachtet der rasenden Veränderungen um uns herum verharren wir in unserer religiösen Blase, bis es zu spät ist. Aber der Punkt ist, dass meiner Ansicht nach ohne die Wiederherstellung des apostolischen Dienstes *und* der notwendigen apostolischen Strukturen wenig Hoffnung besteht, dass die christliche Bewegung im Westen jemals wieder an Fahrt aufnimmt. Solange wir die Wichtigkeit solcher apostolischer Begabungen und Strukturen nicht begreifen, anerkennen und fördern und die Hindernisse nicht aus dem Weg räumen, die lokale Gemeinden, Kirchenobere und Verantwortliche in Gemeindebünden ihnen auferlegt haben, werden wir die aktuelle Wahrnehmung in der westlichen Welt nicht überwinden können, die gute Nachricht von Jesus sei belanglos und nebensächlich.

## WARUM STRUKTUR NOTWENDIG IST

---

Zwar gibt es ermutigende Zeichen, dass Kirche sich erneuert und neu erfindet, aber Diskussionen über Strukturen höre ich komischerweise nie. Daher der Schwerpunkt und das Thema dieses Buches: *Eine apostolische Vision ohne apostolische Struktur bleibt nur ein Traum*. Ich glaube, das gilt für jede missionarische Bewegung seit Pfingsten.

Die Struktur war beispielsweise entscheidend dafür, weshalb die Arbeit von George Whitefield – etwa im Vergleich zu der von John Wesley – keine langfristigen Erfolge sah. Whitefield mag als einflussreichste Stimme des englischsprachigen Christentums im 18. Jahrhundert gelten, aber Wesley hat verstanden, dass eine Bewegung dank einer Struktur bleibenderen Erfolg haben würde. Durch die „Methoden“ der Methodisten wurde die Wucht ihrer Bewegung in feste Bahnen gelenkt und das führte dazu, dass sie viele Generationen überdauern konnte.

Beispiele wie die von Whitefield und Wesley lassen sich in jeder Epoche, in jeder Kultur und Volksgruppe der vergangenen 2.000 Jahre wiederfinden, nämlich immer da, wo die gute Nachricht von Jesus Wurzeln geschlagen hat. Und immer, wenn Gottes Geist ausgegossen und von einer strukturierten Entwicklung begleitet wurde, in der die Gläubigen frei waren, sich sowohl in lokalen wie apostolischen Ausprägungen der Kirche einzusetzen, können wir beobachten, wie Bewegungen des Evangeliums entstanden, die alle auf Gottes mächtiges Wirken in seinem liebevollen Erlösungswerk hinweisen.

## **DAS RIESIGE POTENZIAL APOSTOLISCHER BEWEGUNGEN**

---

Ich wünsche mir Verständnis, Zustimmung und eine Lawine der Bestätigung für den apostolischen Dienst und für die Strukturen, die für seine Ausübung notwendig sind. Wenn dieses biblisch und historisch belegte, missiologische Paradigma stärker umgesetzt würde, würden sich – entfacht von Gottes Geist und den Mächten des Himmels – auch heutzutage immense geistliche Kräfte entfalten. Die Art von Bewegung, wie sie in diesem Buch beschrieben ist, könnte zum Normalfall werden statt zur Ausnahme.

Zu gern sähe ich Wellen von Menschen mit apostolischer Begabung und apostolischer Leidenschaft, die in die Erntefelder der Welt gesandt, und die frischen, authentischen Bewegungen, die unweigerlich folgen würden. Zu gern sähe ich, wie apostolisch begabte Menschen für einen effektiven Dienst in Ortsgemeinden gewonnen werden würden und in nahe und weit entlegene Projekte außerhalb der lokalen Gemeinden strömten. Zu viele sitzen noch am Spielfeldrand. Das Maß an ungenutztem Talent, an nicht eingesetzten Begabungen und brachliegenden Fähigkeiten ist enorm. Die Vergeudung ist erschreckend.

Und schließlich sähe ich gern Bewegungen und wäre gern ein Teil von ihnen, in denen sich Millionen von Menschen, die noch fern sind von Gott, auf ihn zu bewegen und ihre größte Freiheit in einer uneingeschränkten Hingabe an Jesus finden. Solche Bewegungen gab es nur

selten – und das wird sich auch in Zukunft kaum ändern – ohne die Führung durch apostolisch begabte Menschen und mehr apostolische Strukturen, innerhalb derer sie frei arbeiten können. Zwei linke Füße schaffen das nicht. Wir brauchen apostolische, missionale Strukturen, um den apostolisch begabten Menschen Raum zu geben. Was aus den Bewegungen entsteht, die sie in Gang setzen, wird nicht nur im Himmel, sondern auch im Hier und Jetzt von großer Bedeutung sein. In einer Welt, die großen Schmerz und wachsendes Leid erlebt, werden sie zutiefst transformatorisch wirken.

Können die Herrschaft Jesu und die Gegenwart seines Reiches für uns und für nachfolgende Generationen breiter und tiefer anbrechen? Auf jeden Fall! Aber entscheidend für eine solche Reich-Gottes-Dynamik ist, dass Pioniere, sogenannte Apostel, freigesetzt werden und Strukturen, in denen sie wirken können, Einfluss und Ressourcen im Reich Gottes bekommen. Die Welt braucht dringend Ausdrucksformen des Leibes Christi, die auf beiden Füßen *rennen*! Um seines Namens und seiner Schöpfung willen möge der König des Königreichs es in unserer Zeit so geschehen lassen.



---

# 1. DIE KRAFT DES GESUNDEN GLEICHGEWICHTS

## Der biblische Plan für apostolische Strukturen und Bewegungen

---

*... Gottes Mission wird beschränkt, weil man die Anzahl der Wege begrenzt, auf denen sie geschehen kann.*

*George Lings*

*Wir glauben... an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.*

*Glaubensbekenntnis von Nicäa*

Er war Pastor einer Gemeinde, die mehrere Mitarbeiter großzügig unterstützte, die bei *Church Resource Ministries (CRM)* arbeiteten – der Organisation, die ich leite – und die überall auf der ganzen Welt verstreut im Einsatz waren. Er rang mit der Frage, wo seine Verantwortung für diese Menschen endete und wo unsere Verantwortung als ihre Missionsgesellschaft begann. Es war ein gutes Ringen, das viele kennen, die Gemeindemitglieder fördern und unterstützen wollen, die Gott ausgesondert und als Gesandte berufen hat – apostolisch begabte Menschen, die soziale, kulturelle, sprachliche oder geografische Grenzen für die gute Nachricht von Jesus überschreiten.

Wir unterhielten uns beim Mittagessen und ich begann vorsichtig, die unterschiedlichen Merkmale von Ortsgemeinden und Organisationen wie unserer darzulegen. Ich erklärte, wie aus meiner Sicht eine gesunde Beziehung zwischen diesen beiden Formen von Kirche ausse-

hen könnte. Einerseits war das ganz einfach, weil wir beide ein großes Herz für Mission und für Gottes Wirken in verschiedenen Nationen haben. Aber andererseits ließ er leider neben der Ortsgemeinde – oder unabhängig von ihrer Aufsicht – nur wenig gelten. Apostolisch begabte Menschen und Strukturen außerhalb einer Gemeinde waren seinem Dienstverständnis nach nicht legitim.

Je länger wir uns unterhielten, desto mehr Unstimmigkeiten brodelten an die Oberfläche. Schließlich stieß er hervor: „Ich habe immer vermutet, dass es in der Missionswelt Leute wie Sie gibt, aber Sie sind der Erste, den ich so etwas öffentlich sagen höre. Glauben Sie wirklich, Sie sind mit dem, was Sie tun, genauso ‚Kirche‘ wie wir? Wo finden Sie das in der Bibel?“ Er schlug vor, ich sollte mich mit dem renommierten Theologen eines theologischen Seminars aus der Region zusammensetzen, in der Hoffnung, ich würde theologisch dazulernen.

Diese Begegnung verfolgte mich. Da bettelte ein treuer, pflichtbewusster Pastor quasi um eine biblische Rechtfertigung für das, was ich für eine gesunde, ausgewogene Ekklesiologie hielt. Ich glaube, er wollte die Gemeindeglieder, die einer missionarischen Berufung nachgingen, wirklich bestätigen, aber niemand am Seminar oder danach hatte ihm je eine stichhaltige Begründung für eine solche Struktur geliefert.

## DAS ZWEI-STRUKTUREN-SYSTEM

---

Ralph Winter gehörte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den Ikonen der Missionswelt. Nachdem er seine Abschlüsse an den Universitäten *Cal Tech*, *Columbia*, *Cornell* und *Princeton* beendet hatte, sammelten er und seine Frau Roberta erste Erfahrungen als Missionare in Guatemala. Dort entwickelten sie das Fernstudienprogramm *TEE* (*Theological Education by Extension*), das mittlerweile international gelehrt wird.

Nach einem Jahrzehnt in Guatemala wurde er von Donald McGavran für das *Fuller Theological Seminary* angeheuert und gehörte seitdem

zum Kern der angesehenen Missiologen. Winter unterrichtete über tausend Missionare, vor allem in seinem bahnbrechenden Seminar „Die Geschichte der christlichen Bewegung“. Er gründete zahlreiche Organisationen, darunter das *U.S. Center for World Mission*, in dem das Konzept der „Unreached People Groups“, der unerreichten Volksgruppen, entwickelt wurde und das weitreichenden, bis heute andauernden Einfluss auf die Prioritätensetzung der weltweiten Mission hatte.

Zu Winters wichtigsten missiologischen Beiträgen gehört sein grundlegender Artikel „Die beiden Strukturen in Gottes Erlösungswerk“<sup>10</sup>, der 1973 in einem ersten Entwurf entstand. In diesem breiten historischen Überblick beschreibt Winter auf unnachahmliche Weise die großen Themen von Gottes erlösendem Wirken und führt die verschiedenen Jahrhunderte der Missionsgeschichte überzeugend zusammen. Es ist die beste historische Zusammenfassung einer umfassenden missionalen Ekklesiologie, die mir bislang begegnet ist. Ihr zufolge war es seit der Zeit des Neuen Testaments Gottes Absicht, sowohl durch die Ortsgemeinde *wie auch* durch die Kirche in ihrer missionarischen Ausprägung zu wirken.

Als ich Zusatzkurse am Fuller Seminary belegte, stieß ich auf Winters Artikel und war fasziniert von ihnen. Bislang hatte mir das niemand erklärt. Ich hatte noch nie davon gehört. Es war, als gingen plötzlich alle Lichter an und mir würde eine Lizenz für die Dienstzulassung verliehen, die ich bislang nie erhalten hatte.

Winter zufolge hat Gott sich entschieden, die gesamte Geschichte hindurch vor allem durch zwei Rettungsstrukturen zu wirken. Winter wies diesen beiden Strukturen anthropologische Begriffe zu: Er nannte die lokale Gemeinde in Pfarrbezirken und Diözesen (die ich als linken Fuß bezeichnet habe) eine *Modalität* und die Kirche in ihrer aufgabenbezogenen, missionarischen Form der Sendung eine *Sodalität* (die ich als rechten Fuß bezeichnet habe). Beide sind Kirche. Beide sind notwendig.

Diese Begriffe werden in römisch-katholischen Kreisen verstanden und verwandt, gelegentlich auch von Protestanten wie etwa von dem

Yale-Historiker Kenneth Scott Latourette in seinem Grundlagenwerk *The History of Christianity*.<sup>11</sup> Aber meist kann niemand die beiden Begriffe auseinanderhalten, wenn sie überhaupt bekannt sind. In diesem Buch verwenden wir anschauliche Analogien wie den linken und rechten Fuß, um die beiden sich ergänzenden Gliedmaßen der Kirchenanatomie auseinanderzuhalten.

Von den vielen Aussagen in Winters Artikel halte ich drei für besonders wichtig:

4. Die Kirche in ihrer apostolischen, missionarischen Form ist genauso „Kirche“ wie die Kirche als Ortsgemeinde. Gottes Absicht war es nie, dass die eine Form die Aufgaben der anderen übernimmt.
5. Es gibt zahllose historische Belege, dass die christliche Bewegung floriert und vorankommt, wenn die beiden Strukturen gemeinschaftlich und in gegenseitiger Abhängigkeit zusammenarbeiten. Wenn eine Struktur dominiert oder die andere zu kontrollieren versucht, leidet die Bewegung.
6. Apostolische Leiter arbeiten am besten innerhalb von Strukturen, die speziell für die Umsetzung ihrer Berufung geschaffen wurden, und diese Leiter brauchen Zugang zu solchen Strukturen, um ihr von Gott geschenktes Potenzial auszuleben. Wenn Pastoren oder andere Verantwortliche fälschlicherweise annehmen, solche apostolische Strukturen hätten keine Berechtigung oder müssten von ihnen überwacht werden, verlieren alle.

## DER VERGLEICH VON MODALITÄTEN UND SODALITÄTEN

---

Das folgende Schaubild hilft, die beiden Ausdrucksformen von Kirche zu vergleichen und einander gegenüberzustellen. Zwar gibt es auch rechtsfüßige Strukturen, die nicht apostolisch sind (siehe Kapitel Fünf), mein Augenmerk hier und im gesamten Buch liegt aber auf Strukturen, die ihrem Wesen nach apostolisch sind und in denen der apostolische Dienst gelebt wird.

<b>Strukturen des linken Fußes (Modalitäten)</b>	<b>Strukturen des rechten Fußes (Sodalitäten)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Die lokale Gemeinde</li> <li>▷ Gemeinde in Pfarrbezirken und Diözesen</li> <li>▷ Vor allem für Lehre und Seelsorge ausgelegt</li> <li>▷ Schützen neue Gebiete</li>   <li>▷ Menschen der „ersten Entscheidung“</li> <li>▷ Generalisten</li> <li>▷ Verschiedene Aufgaben</li> <li>▷ offen für alle</li> <li>▷ guter Ort für Pastoren und Lehrer</li> <li>▷ Unterstützen Sodalitäten</li>   <li>▷ verbindend</li> <li>▷ Multiplizieren sich gelegentlich</li> <li>▷ Lebenszyklus aus fünf Generationen</li> <li>▷ Mission vor allem im unmittelbaren Umfeld (E-0)<sup>a</sup></li> <li>▷ Baut auf, festigt und bewahrt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Die mobile Gemeinde</li> <li>▷ Gemeinde in missionarischen Formen</li> <li>▷ aufgabenorientiert, mobil, flexibel, schlank</li> <li>▷ Erobern neue Gebiete, grenzüberschreitend</li> <li>▷ Menschen der „zweiten Entscheidung“</li> <li>▷ Spezialisten</li> <li>▷ klarer Fokus</li> <li>▷ exklusiv</li> <li>▷ guter Ort für apostolische Leiter</li> <li>▷ Gründen Modalitäten und neue Sodalitäten</li> <li>▷ Manchmal überkonfessionell</li> <li>▷ Breiten sich aus</li>   <li>▷ erweiterter Lebenszyklus</li>   <li>▷ interkulturelle Fähigkeiten (E-1 bis E-3)<sup>b</sup></li> <li>▷ von Natur aus gründungsorientiert</li> </ul>

Abb. 1

Die Unterschiede zwischen beiden Strukturen lassen sich – außer mit linkem und rechtem Fuß – noch mit zahlreichen weiteren Ana-

<sup>a, b</sup> Die Bezeichnungen E-0 bis E-3 werden im 3. Kapitel auf Seite 74 erklärt.

## **Interesse geweckt?**

Bestellen Sie das Buch  
versandkostenfrei  
für 14,- Euro inkl. MwSt.  
einfach per Email an  
[info@movement-verlag.de](mailto:info@movement-verlag.de)